

Thema: Solvitec AG, Sennwald

Vor einem halben Jahr sind erstmals Pläne über die Errichtung einer Sonderabfall-Recyclinganlage in Sennwald bekanntgeworden. Als Initiantin tritt die Solvitec AG auf. Nach einigen anfänglichen Presseberichten kam es im liechtensteinischen Landtag zu einer Anfrage betr. Solvitec an die Regierung, da diese Anlage verständlicherweise gerade den Unterländer Gemeinden Sorgen bereitet. Der Ruggeller Vorsteher hat das Projekt sogar in den Gemeinde-Mitteilungen vorgestellt.

Was will die Solvitec AG?

Am 26. Juni haben die Vertreter der Firma Solvitec AG die Pläne für ihre Recycling-Anlage vorgestellt. Demnach plant die Firma eine Entsorgungsanlage mit folgenden 11 Tätigkeitsbereichen, die jeweils von eigenständigen Aufbereitungs- und Recyclinggesellschaften übernommen werden:

1. Altlasten (organisch-chemische Schadstoffe und anorganische Substanzen aus kontaminierten Böden)
2. Flüssigkeiten (Triage, Regenerierung und Trennung von verunreinigten Flüssigkeiten wie z. B. Lösungsmittel, wasserhaltige Emulsionen, Schlämme)
3. Batterien (Aufbereitung und Verwertung)
4. Elektronikmaterial (Volumenreduzierung und Wertstoffrückgewinnung)
5. Aktivkohle-Filter (Abtrennung von Quecksilber)
6. Altholz (Zerkleinerung zu Holzschnitteln)
7. Energiegewinnung (Umwandlung von Holzschnitteln und anderen brennbaren Resten in Wärme-, Dampf- und elektrische Energie vor allem für die Selbstversorgung)
8. Kunststoffe (Verarbeitung zu Granulat und Fertigprodukten)
9. Kühlschränke/Haushaltgeräte (Volumenreduktion, Stoffausscheidung (insbesondere FCKW, Öl, Entgasung von PUR-Schäumen) und Wertstoffverwertung)
10. Leuchtstoffröhren (Volumenreduktion und Wertstoffrückgewinnung)
11. Verfestigung (Immobilisierung von schwermetallhaltigen Rückständen).

Wie geht es weiter?

Ein Baugesuch dürfte inzwischen von der Firma Solvitec AG bei der Gemeinde Sennwald eingereicht worden sein.

Gleichzeitig ist ein Umweltverträglichkeitsbericht mitzuliefern. Nach Auskunft der Firmenleitung stellt die Sonderabfallanlage keine grössere Emissionsquelle dar als eine durchschnittliche Industrieanlage. Das Risiko stuft die Firmenleitung als vernachlässigbar klein ein.

Die Prüfung des Umweltverträglichkeitsberichtes und des Gesamtprojektes erfolgt durch die Gemeinde Sennwald, welche jedoch durch eine solche Aufgabe überfordert sein dürfte. Es werden daher sehr wahrscheinlich Umweltextperten und das Amt für Umweltschutz in St.Gallen beigezogen.

Umweltauswirkungen der Recycling-Anlage

Wir haben momentan weder den Umweltverträglichkeitsbericht der Solvitec AG, noch haben wir weitere Expertenmeinungen zu Verfügung. Wir müssen uns daher bei der vorläufigen Beurteilung der Umweltauswirkungen der Solvitec AG auf deren eigene Angaben im Verlauf der Orientierung der Öffentlichkeit am 26. Juni in Sax abstützen. An dieser Orientierung mussten wir einige bemerkenswerte Fakten zur Kenntnis nehmen: —Verkehr: Die Firmenleitung rechnet im ungünstigsten Falle mit rund 15,000 LKW-Fahrten pro Jahr. Es werden etwa drei Viertel des Sonderabfalls mit LKWs angeliefert.

—Luftverschmutzung: Im Jahr 1995 werden rund ein Drittel aller Stickoxidemissionen in Sennwald von der Solvitec stammen.

—Deponie: Das Enddeponiegut fällt in unserer Region an. Die Deponiefrage ist noch nicht gelöst.

⊥ Für allfällige Schäden haften die Firmen, die einzelne Tätigkeitsbereiche übernommen haben, und nicht die Solvitec AG. Das erhöht das Risiko, dass sich «schwarze Schafe» einnisten.

—Einzugsgebiet: Die Solvitec rechnet mit dem Einzugsgebiet Ostschweiz, zu welcher nicht nur die Kantone Graubünden, St.Gallen und Appenzell, sondern auch Schaffhausen und vor allem Zürich gezählt werden.

—Mitsprache: Nach Auskunft der Solvitec AG haben die angrenzenden Regionen (Vorarlberg und Liechtenstein) sehr wahrscheinlich kein Mitspracherecht, obwohl die Anlage in unmittelbarem Grenzgebiet zu stehen kommt und sie durch die tendenziellen Westwinde am meisten betroffen sind.

—Abfallkonzept: Es wird aus den Ausführungen der Solvitec AG nicht ersichtlich, ob die Errichtung einer Recycling-

Anlage in Sennwald in ein gesamtschweizerisches Konzept zur Sammlung und Verwertung von Sonderabfall eingebettet ist. Es besteht die Gefahr, dass auf dem Sonderabfallsektor ein Verdrängungswettbewerb einsetzt.

Die Regierung sollte sich einschalten

Es ist grundsätzlich sicher sinnvoller, Sonderabfall zu verwerten als ihn einfach nur zu deponieren oder unsachgemäss zu entsorgen. Liechtenstein hat sich bereit erklärt, zur Entsorgung von Sonderabfall, der auch bei uns in grossen Mengen anfällt, beizutragen. Vorerst sind Deponieanlagen in Ruggell und Schaan geplant. Gerade wir haben daher ein Interesse daran, dass der Sonderabfall recycelt wird, damit möglichst wenig Deponieraum beansprucht wird.

Umgekehrt stellt sich aber doch die Frage, ob die Grenzgemeinde Sennwald den idealen Standort für eine Sondermüll-Recyclinganlage darstellt. Wenn die Emissionen nach Angabe der Firmenleitung nicht höher sind als bei anderen Industrieanlagen, dann kann eine Recyclinganlage auch dorthin gestellt werden, wo der meiste Sonderabfall anfällt, nämlich in die industriellen Ballungsgebiete, beispielsweise in St. Gallen, Winterthur und Zürich. Stattdessen soll die Anlage auf vergleichsweise kostengünstigen Boden in Sennwald gestellt werden, wo dann ein Teil der industriellen Abfälle aus den Zentren angeliefert und allenfalls sogar noch in unserer Region enddeponiert wird.

Die E.L. Regierung sollte sich bei der Kantonsregierung St.Gallen eingehend über die Solvitec AG erkundigen und sich gemeinsam mit Vorarlberg ein Mitspracherecht erkämpfen. Um es nochmals deutlich zu mache: es geht nicht darum, die Solvitec AG zu verhindern, sondern darum, genauestens über die geplanten Schritte und die zu erwartenden Konsequenzen informiert zu werden, um' im Falle grösserer zu erwartender Umweltbelastungen dagegen einschreiten zu können.

Wir haben millionenschwere Anstrengungen unternommen, um die Kehrichtverbrennungsanlage und andere Schadstoffemittenten zu sanieren. Diese Anstrengungen dürfen nicht durch neue Anlagen unterlaufen werden. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass noch immer 75 Prozent der Weisstannen und 50 Prozent der Fichten in unseren Wäldern geschädigt sind. Die Luftverschmutzung ist wirklich hoch genug.